

Büro HANS-DIETRICH GENSCHER

**Beitrag
von Bundesminister a. D.
Hans-Dietrich Genscher
für die Mitteldeutsche Zeitung**

(Ausgabe vom 24. Juni 2014)

„Für eine gesamteuropäische Friedensordnung“

SPERRFRIST: 23.06.2014, 13:00 h

Achtung Redaktionen!! Bitte Sperrfrist beachten!

Zu den gefährlichsten Blüten der politischen Auseinandersetzung gehört die törichte Parole: Viel Feind, viel Ehr. Wer sich in der Welt umsieht, z.B. vom europäischen Osten bis zum Nahen und Mittleren Osten – wird er der Auffassung zuneigen, dass man Freunde gar nicht genug haben kann. Als der Kalte Krieg zu Ende ging, war es gang und gäbe, in Deutschland erfreut festzustellen, nun seien wir nur noch von Freunden umgeben. Gingen wir nicht alle damals davon aus, dass nun die Spaltung Europas überwunden sei, so wie es der historische Entwurf für die KSZE vorsah. Ein Entwurf, der die USA und die Sowjetunion einschloss. Von Vancouver also bis nach Wladiwostok. Aus manchen Erklärungen unserer Tage könnte man den falschen Schluss ziehen, damals 1989/90 sei es gar nicht um die Überwindung der Teilung Europas gegangen, sondern nur um die Verlegung der Teilungslinie aus der Mitte Europas an die Westgrenze Russlands. Wenn heute Betrachtungen angestellt werden, wie es zu Spannungen mit Moskau gekommen ist, sollte nicht vergessen werden, dass der Westen eine Reihe von Positionen seitdem verändert hat und auch manche Chance zur Verbesserung der Zusammenarbeit und der Annäherung nicht genutzt hat. Wir brauchen unabhängig von den aktuellen Krisenpunkten, Ukraine etwa, einen neuen Entwurf des Westens zur Verwirklichung des großen Zieles einer gesamteuropäischen Friedensordnung, wie das im bedeutendsten Strategiepapier der NATO im Harmel-Bericht des Jahre 1967 formuliert wurde.

Was den Nahen und Mittleren Osten angeht, so ist auch hier die richtige Forderung nach einer KSZE für diese Region nicht verwirklicht worden. Vielmehr ringen hier postkoloniale Forderungen und Interessen außerregionaler Mächte mindestens ebenso miteinander wie nationale oder religiöse Ambitionen aus der Region.

Gefragt ist im Zeitalter der Globalisierung eine Politik der regionalen und der überregionalen Kooperation. Das so etwas geht, hat die Europäische Union mit ihrer Erfolgsgeschichte trotz aller neonationalistischen Unkenrufe bewiesen - und übrigens auch die transatlantische Kooperation nach dem 2. Weltkrieg.

Es wäre gut, wenn Nordamerika und Europa mit einem neuen Ansatz das größere Europa unter Einschluss Russlands anstreben und sich gleichzeitig für einen überregionalen Friedensschluss im Nahen und Mittleren Osten einsetzen würden. Stabilität können wir nur erreichen, wenn wir die gesamteuropäische Friedensordnung des Harmel-Berichts schaffen, d.h. unter Einschluss Russlands. Und wenn es gelingt, die friedensstiftende Idee der KSZE auch in den Nahen und Mittleren Osten zu übertragen.